

## 80 Jahre Uhrenindustrie in Glashütte Sa.

Am 7. Dezember 1925 konnte die Firma A. Lange & Söhne ihren 80. Geburtstag begehen. Dieser Tag ist zugleich der Gründungstag für die Glashütter Industrie überhaupt. Das vordem arme Gebirgsdörfchen kam zu Wohlstand und Ansehen und vermehrte seinen Ruhm von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Ist es nicht tragisch, daß nunmehr nach einer 80jährigen Entwicklung der Uhrenindustrie eine Wirtschaftskrise über Glashütte hereingebrochen ist, die in der Geschichte beispiellos ist? Zwar steht die Gründerfirma A. Lange & Söhne wie der Fels im brandenden Meere, wenn auch selbst an diesem kernsoliden Unternehmen die Zeichen der Zeit nicht ganz spurlos vorübergehen. Aber die Deutsche Uhrmachergenossenschaft, die Präzision, ist auf der Strecke geblieben, die Belegschaft wandert ab oder geht stempeln; die Städtische Industrie-Zentrale soll am 31. Dezember liquidieren, nachdem sie mit der Schreibmaschine gut eine halbe Million Gelder verschlungen hat; auch ihre Belegschaft sucht sonstwo Arbeit oder Unterstützung. Und an der Industrie-Zentrale hängt noch so manches. Ein drittes Moment ist für die traurige Wirtschaftslage in Glashütte noch von Bedeutung: der Verfall der Hausindustrie. Der Begründer Ferdinand Adolf Lange hat ursprünglich nicht etwa die Idee gehabt, nur eine Fabrik zu bauen. Nein, seine Pläne gingen weiter, waren umfassender. Er wollte der ganzen Bevölkerung Arbeit bringen, jedes Heim und Haus interessieren. Daher hielt er von vornherein auf Qualitätsarbeit, und viele, viele Teile der Uhr wurden von den „Fensterbrettel-fabrikanten“, den Heimarbeitern des Faches mit „Stieflettenbetrieb“, zu Hause gefertigt. Das ist anders geworden. Ganz in der letzten Zeit. Mehr und mehr richteten die Fabriken eigene Abteilungen ein für Edelsteinschleiferei, Hausuhrmacherei, Schraubenfabrikation usw. usw. und nun stecken die vielen Heimbetriebe in Not und Sorgen. Wer die letzten 20 Jahre wirtschaftlicher Entwicklung in Glashütte verstehen will, muß die Exponenten dieser Wirtschaft in ihrer Eigenart und in ihren Wechselwirkungen studieren. Ganz zweifellos hat Bürgermeister Opitz mit starker Hand in die Geschehnisse eingegriffen und mancher Griff ist nur aus den Verhältnissen zu verstehen, die er hier angetroffen hat und die seiner starken autokratischen Einstellung durchaus nicht paßten. Es war von jeher begreiflich, daß die Firma Lange bzw. ihre maßgebenden Namensträger für die Gemeinde Glashütte etwas ähnliches bedeutete wie etwa Zeiß für Jena, Krupp für Essen. Unter solchen Umständen dürfte es natürlich opportun sein, wenn Stadtverwaltung und Hauptfirma nach Möglichkeit — nicht sich in den Haaren liegen. Nun ist es aber ein offenes Geheimnis, daß z. B. zwischen dem verstorbenen Kommerzienrat Herrn Emil Lange

und dem Bürgermeister Opitz ein zum mindesten nicht gerade freundschaftliches Verhältnis bestanden hat. Kommerzienrat Lange war als Stadtrat die Hauptperson wichtiger Ausschüsse, so auch des Finanzausschusses, und so fanden finanzielle Engagements, für die das Stadtoberhaupt sich gern eingesetzt hätte, in dem sehr vorsichtigen und stets auf gehörige Deckung bedachten Stadtrat Kommerzienrat Lange eine oft unangenehm empfundene Ueberwachung. Psychologisch konnte man verstehen, daß die etwas ängstliche Einstellung des betagten Parlamentariers in allen Dingen, die dem Gemeindegeld Geld kosteten, nicht gerade immer die Anerkennung des Stadtoberhauptes fand und zum Widerstand herausforderte. So kann man menschlich begreifen, daß nicht nur eine Belebung der Industrie durch den Kauf der „Aktienmühle“ (Kassiske) beabsichtigt war, sondern daß der Wunsch, der dominierenden Firma A. Lange & Söhne ein Gegengewicht zu schaffen, hierbei im Unterbewußtsein mitgearbeitet hat. Die „Aktienfabrik“ ist bekanntlich mit städtischen Geldern gekauft worden unter Umständen, die wir heute nicht aufrollen mögen, und erst später wurde das Unternehmen „genossenschaftlich“ aufgezogen. Die Stadt suchte insofern Einfluß zu gewinnen, als Stadtrat Gössel in den Aufsichtsrat und der Bürgermeister in den Vorstand der Genossenschaft kamen. Als Muschan jedoch Leiter wurde; fühlte er instinktiv, daß dieser Einfluß unter Umständen bedenklich werden könne, und eines Tages waren die Herren Gössel und Opitz aus ihren Positionen verdrängt. blieb die andere Möglichkeit, sich eine Machtsphäre zu schaffen, bzw. zu erweitern: die Umwandlung der K. I. Z. (Kriegs-Industriezentrale) in eine Städtische (Friedens-) Industriezentrale (I. Z.). Das war zwar ein bißchen gegen die ursprüngliche Absicht, denn die K. I. Z. sollte mit Kriegsende liquidiert werden. Aber nachdem die K. I. Z. rund 880 000 Mark Gewinn für die Stadt gebracht hatte und die Stadt durch sie einen gewissen Einfluß auf die etwa 42 Glashütten in Frage kommenden Unternehmen errungen hatte, wollte man weder auf diesen Einfluß noch auf eventl. weitere Gewinne verzichten. Es kam eine Zeit erbitterten Kampfes der größeren Unternehmen um ihre Selbständigkeit, der schließlich dahin führte, daß die Stadtverwaltung sich entschloß, die I. Z. und die nicht angeschlossenen Firmen mindestens paritätisch zu behandeln. Darauf einzugehen, wann und wie oft Geschäftsführer der I. Z. und Bürgermeister in Personalunion dieselbe Person war, erübrigt sich hier. Nun hat sich erwiesen, daß eine Gruppe von Personen, an ihrer Spitze der Bürgermeister, doch auf ein falsches Pferd gesetzt hatte. Diese jetzt siebenjährige Stute I. Z., die über die höchsten Hürden springen, die mit ihrem Siegeslauf die Mittel zum Volksbad und Krankenhaus, zur Hebung und Förderung jeglicher Glashütter Industrie und sogar zur Steuerfreiheit der Bürger führen sollte, steht nun, nachdem sie eine halbe Million Futterkosten gefressen hat, vor dem Ableben. Alle Versuche, den kapitalfressenden Klepper noch zu Lebzeiten zu verkaufen, sind

fehlgeschlagen. Und doch hat man immer wieder auf das Pferd gesetzt, das heißt, Gelder bewilligt, um es am Leben zu erhalten, von dem die Geschäftsführung immer wieder Gewinne versprach. Eine Einwohnerversammlung hat sich am 26. November mit der Frage der I. Z. wie mit dem ganzen autokratischen System des Bürgermeisters befaßt, die Tätigkeit des Stadtverordnetenkollegiums scharf kritisiert und die Auflösung des Parlaments betrieben. Die Abstimmung am 30. November ergab denn auch den eindeutigen Willen der Gemeindebürger nach Neuwahl der Stadtverordneten. Die Wahl ist auf 10. Januar angesetzt. Inzwischen sitzt ein Herr der Regierung im Rathaus und prüft und prüft in der und jener Sache, wo die Fehlerquellen liegen, die gerade in Glashütte diese an die Hungerperiode der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erinnernden Wirtschaftsverhältnisse geschaffen haben. Zum Teil sind sie ein Niederschlag der Allgemeinerscheinungen die unser gesamtes Wirtschaftsleben bedrücken. Aber zum Teil liegen sie doch auch in Einstellungen begründet, die wir niemals gebilligt haben und deretwegen der Verfasser sogar harte Kämpfe geführt hat. Niemals hat Glashütte eine größere Schuldenlast gehabt als heute, nie eine größere Zahl Arbeitsloser und Kurzarbeiter als jetzt.

Und in eine so traurige Zeit fällt das 80jährige Jubiläum der Gründung der Glashütter Uhrenindustrie. Man kann es verstehen, daß der Festausschuß, der sonst alljährlich eine kleine Feier zum 7. Dezember vorbereitet hat, diesmal von jeder Veranstaltung absah, die der Bedeutung und der Würdigung der Bedeutung dieses Tages gelten sollte. Welche Tragik liegt in der Tatsache, daß die Industrie, die bisher durch acht Jahrzehnte hindurch der Hebung der Intelligenz und des Wohlstandes wie dem Ruhm des deutschen Gewerbefleißes diente, nun zu ihrem 80. Geburtstag von Not und Elend umgeben ist. Wie gesagt, selbst die Stammfirma, mit deren Namen die Glashütter Industrie auf immer verknüpft ist, leidet unter den furchtbaren Verhältnissen.

Die Firma A. Lange & Söhne veranstaltete lediglich eine interne Feier mit der Belegschaft.

So ist es unser Wunsch, den wir im ehrenden Gedächtnis an den Altmeister F. A. Lange zum 80. Geburtstag der Glashütter Industrie aussprechen, daß bald eine gründliche Wandlung, Belebung und Hebung des gesamten Wirtschaftslebens eintreten möge!